

Bezugspreis für Halle 2.50 Mark. Die Halle des Tages 2 Mark für das Quartier. Die Halle des Tages 2 Mark für das Quartier. Die Halle des Tages 2 Mark für das Quartier.

Angelagerter Gedächtnis für die Halle 15. Oktober 1898. Die Halle des Tages 2 Mark für das Quartier.

Sächsische Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Nr. 466. — Jahrg. 190. Halle a. S., Mittwoch 5. Oktober 1898.

Deutsches Reich.

Zur Geschichte der Nichtverlängerung des Sozialistengesetzes hatte kürzlich die „Tägliche Rundschau“ aus parlamentarischen Kreisen geschrieben: „Die Vorläufe, welche zu dem übereinstimmenden und verbindlichen Ergebnis führten, daß der Reichstagsbeschluss, dessen Mehrheit eine scharfe Gegenüberstellung der Sozialdemokratie mündete, das dauernde Sozialistengesetz abzulehnen, bedürfen noch der historischen Klärung. Soviel aber fest schon jetzt ist, daß Herr Bismarck nicht die Verantwortung trägt und daß Herr Schöller über die Absichten des damaligen Reichstages sich noch jetzt in demselben Irrthum befindet, der die konservativen Partei veranlaßt hat, den verhängnisvollen Fehler zu begehen und mit der Linken vereint das Sozialistengesetz in Kraft zu bringen. Die Spekulation auf einen Einverständnis mit dem Reichstag aber auf ganz radikale Reichstagsbeschlüsse entsprach den Absichten des damaligen Führers der konservativen Partei von Helldorff-Webra. Er ist es, der hauptsächlich die Verantwortung für die Ablehnung des Sozialistengesetzes trägt.“

Dazu bemerkt Herr von Helldorff-Webra in der „Kölnischen Rundschau“ u. A. Folgendes: „Wichtig ist, daß ich vor der Ablehnung über das Sozialistengesetz mit Herr Bismarck verhandelt habe, nicht nur ein, sondern zweimal; in Friedrichshagen und in Berlin, kurz nach seiner Rückkehr dahin. — Das ich, als damaliger Führer der konservativen Partei, in der Spekulation auf einen Einverständnis mit dem Reichstag, im Hinblick auf die Absichten des Reichstages, eine Politik des Opportunismus befolgt habe, ist eine willkürliche Kombination ohne jede tatsächliche Unterlage. — Die Haltung der konservativen Partei ist nicht weniger Folge der Verhältnisse als der Spekulation auf einen Einverständnis mit dem Reichstag. Das Sozialistengesetz war nicht ein unverständlicher Reichstagsbeschluss, sondern ein unverständlicher Reichstagsbeschluss, dessen Mehrheit sich nicht nur auf die konservativen Parteien, sondern auch auf die liberalen Gruppen von Seiten des Reichstages und der liberalen Gruppen von Seiten der Reichstagsopposition durchgesetzt worden, welche von den Vertretern der konservativen Partei Seite an Seite mit den Vertretern der liberalen Gruppen vertreten waren. Ersterer hatten wiederholt erklärt, daß ein so abgeschwächtes Gesetz wirkungslos und ihnen unannehmbar wäre. Es wäre eine unbedingte Antiquiertheit gewesen, wenn die konservativen, deren Vertreter in der Kommission in voller Uebereinstimmung mit der Fraktion gestanden hätten, im Verein mit den Vertretern der liberalen Gruppen, im Verein ohne weiteres für die gegen die Regierungsvorlage so weitläufig abgeschwächte Kommissionsvorlage gestimmt hätten. — Wenn die Regierung die Kommissionsvorlage für unannehmbar hielt und die Fraktion hätte, dem nächsten Reichstag eine neue veränderte Vorlage zu machen, würde diese Ablehnung der konservativen Partei die Stellung der Regierung auf das Unannehmlichste geschwächt haben. Andererseits hätte eine Annahme eines, wenn auch sehr abgeschwächten, aber dem doch noch einige wirksame Bestimmungen enthaltenden Sozialistengesetzes nicht dem Reichstag, von dem nächsten Reichstag ein besseres Gesetz zu erhalten, verweigert sei — da dieser zu einem Kompromiß mit dem Reichstage führen konnte, der möglicherweise in einer

geplanten Vorlage nicht ohne Nebenben war. — Die konservative Fraktion glaubte durchaus richtig und loyal zu handeln, wenn sie die Entscheidung dieser schwerwiegenden Frage der Regierung überließ. — Aus diesen Gründen wurde die Ablehnung der Kommissionsvorlage für die Kommissionen abhängig gemacht, welche es ihnen ermöglichte, ohne Antiquiertheit mit ihrer bisherigen Haltung für dieselbe zu stimmen. — Die Erklärung, welche ich namens der Fraktion bei der 2. Lesung abgab, war nach Form und Inhalt von der Fraktion vorher eintimmig genehmigt worden. — Sie kann in den Verhandlungen des Reichstages nachgelesen werden. Die Erklärung von Seiten der Regierung nachgelesen werden. Die Erklärung von Seiten der Fraktion nachgelesen werden. Die Erklärung von Seiten der Fraktion nachgelesen werden.

Was wir so bald als möglich gebrauchen gegen die Gefahren, Verhugungen und Treibereien der Sozialdemokratie und ihres Bruders, des Anarchismus, in Einführung eines dauernden und strengen Sozialistengesetzes, denn beide beiden Absichten sind richtig, um es wirkungsvoll und legenswürdig zu gestalten. Nicht unmöglich hat ein Artikel der N. N. u. A. Folgendes ausgeführt: Der Fehler des Sozialistengesetzes bestand darin, daß es nicht zu einer dauernden Einrichtung gemacht worden und daß in Folge dessen seine jedesmalige Verlängerung Gegenstand harter Kämpfe war, die schließlich stets dazu dienten, der Sozialdemokratie Mühe einzufloßen und die Hoffnung bei ihr zu beleben, daß es eines Tages gelingen könnte, das Gesetz so verfaßt zu befehlen. Diese Hoffnung hat sich leider erfüllt, von diesem Erfolge läßt der Sieg über die Sozialdemokratie der Sozialdemokratie, derartige Presseorgane dürfen nicht auf Zeit oder auf Abkündigung gemacht werden. Glaubt man ihrer nicht mehr zu bedürfen, so darf man, wie Herr Bismarck einmal bei anderer Gelegenheit sagte, die Waffen auf den Feind niederlegen, nicht aber sich ihrer entäußern. Die Sozialdemokratie bedroht dauernd Staat und Gesellschaft, folglich muß auch die Abwehr eine dauernde sein. Nach den zu dem Reichstag gehaltenen Reden, die den zu dem Reichstag überlegenen revolutionären Charakter der Sozialdemokratie ausdrücklich betonen, wird hoffentlich unseren seitens des Reichstages die Nation schmerzen, daß dieser Gegner mit einer Schärfe, die sich nicht nur auf die Sozialdemokratie, sondern auch auf die bürgerliche Gesellschaft, und wer sich diesem auf alle Konsequenzen hin zu führenden Kampf verlag, hat sich damit für Nichts sein entschieden.

Unabweisbar auf dem Sozialdemokratischen Parteitag. Weitens die willkommene Gabe für den Reichstagspartei ist die viel beipröchene Denkhäuser Rede des Kaisers gewesen. Es verleiht nichts, daß, wie

längst festgestellt wurde, den Hauptzweck des geplanten Gesetzes freigelegte Strafen für Denjenigen bilden sollen, der einen Arbeitswilligen zu hindern sich unterläßt. Man will Nichts davon wissen, daß jeder Anhaltspunkt für ein Vorgehen gegen das Sozialistengesetz der Arbeiter fehlt. Wie das wilde Zehier auf die Beute, führt man sich auf die Worte des Kaisers, um ja nur keine Silbe derlei unannehmlich zu lassen, unannehmlich die heftigste Verleumdung des Staates und der besitzenden Klasse. So sprach gleich in der Begründungsrede der Reichstagspartei Herr Bismarck von der „Justizvorsorge“ und davon, daß „in diesem Falle das Justizhaus nicht entbehrt ist.“ In voller Glorie des Helden aber zeigte sich Bismarck, indem er behauptete, daß die Organisation der besitzenden Arbeiter vermindert werden soll.“ Da es auf ein solches Unannehmlich nicht ankommt, verleiht er sich sogar zu dem Ausspruch: „So heißt dieses Gesetz Justiz für Jeden, der das Sozialistengesetz ausüben will.“ Zudem er ferner ausrief: „Dem nationalen Justizhaus gehen wir jetzt entgegen.“ entprahnte seine Worte den Thatsachen ebenso, wie bei der Bezeichnung des Genfer Verbrechens, als des „unpolitischen aller Mord.“ Genosse Singer luden den Reichstag „ein Parlament zukünftiger Justizhäuser“ nannte. Natürlich mußte das schon vor dem Tage von dem Reichstag festgesetzte Programm gänzlich umgeworfen werden. Denn gegenüber der durch die Denkhäuser Rede gedehnten Frage schritt Alles zumachen. Alle Reden vom Einzelnen und vom Justizhaus können eben den Erfolg nicht herbeiführen, dessen man sicher ist, wenn das Volk davon überzeugt wird, daß jeder Arbeiter, der sein Sozialistengesetz ausübt, in das Justizhaus wandern wird. In der Ansicht, daß eine solche Gelegenheit zu maßloser Agitation nicht unbenutzt vorbeigehen darf, daß man darauf wählen muß, ehe sich herausstellt, wie wenig das neue Gesetz tatsächlich an dem Sozialistengesetz nützt, — in diesem Punkte sind die Alle einig, soviel man sich sonst darüber heranzumachen kann, welches die richtige Politik, zumal angeht die bevorstehenden Reichstagsverhandlungen ist.

Die „Nat.-Lib. Rev.“ schreibt in dem Gebahren der Sozialdemokraten auf dem Reichstagspartei: „Dieses Treiben ist um so bösartiger, wo die sozialdemokratische Führung selbst genau weiß, daß die Kaiserrede tatsächlich in keiner Weise dahin zielt, das Recht, die Arbeit niederzulegen, und zur Einstellung der Arbeit aufzufordern, irgendwie zu beinträchtigen, noch dahin gemeint war, im Falle die strengste Freiheitsstrafe anders zu verhängen, als unter Umständen, die sie auch an sich rechtfertigen. Weiter weiß aber die sozialdemokratische Führung, daß die Regierung den bewährten Beweis nicht in der Lage ist, durch Veröffentlichung eines beweisenden Gegenwärtigen dieser Agitation die Spitze abzuwehren, weil ein solcher Gegenstand, dem Wert nach — sofern er überhaupt fertig gestellt ist, was erst nach Eingang der eingehenden Gutachten aller Bundesstaaten sich ermöglichen läßt — zuvor der Reichstagspartei des Bundes“

Verloren!

Romanette von Marie Walter.

Beim Gemmin in „goldenen Krug“ geht's hoch her, denn heut feiert ein junges Kind, die Bronn, ihren zwanzigsten Geburtstag. Eine hübsche Dien ist sie mit leuchtenden braunen Augen, goldschimmerndem Haar und frischen Rumpertypen, hinter denen die weißen Zähne wie Perlen hervor-schimmern. Und sie weiß, daß sie die Schöne im Dorf ist; sie läßt sich alle Tage von den jungen Burtschen sagen, die nur im Wirtshaus einkehren, um einen Blick aus ihren lachenden Augen zu erhaschen und ein Scherzwort mit ihr zu wechseln, denn sie ist gar feink mit der Red und ländelt gern mit Jedem. Der Vater läßt ihr allen Willen, sie kann thun und lassen, was sie Luft hat; nur in einem geht er seinen Kopf auf: die Bronn soll des Dorfschulzen Sohn, den Andres, betrauen. Das sieht seit bei ihm und davon wird er nicht abgehen. Häher hat die Bronn auch nichts dagegen einzunehmen gehabt. Der Andres ist ein ganz netter Burtsche, nicht übermäßig geistreich, aber er hat Geld und ist bis über die Ohren in das hübsche Mädchen verliebt. Den letzten Wirtshausbesuch gebracht und dafür hat sie ihm den ersten Tanz verprochen. Nun geht's hoch her, die Musikanten spielen lustig auf, das junge Volk dreht sich munter und die Alten lassen sich das Bier des Gemmin schmecken. Während einer Pause geht Bronn in den Nebenraum, um zu schnur'n, ob die Gäste ordentlich bedient werden. Da sieht sie in einem Winkel einen Mann allein am Tisch sitzen, eine lebhafte, muskulöse Gestalt. Er hat den Kopf in die Hände gestützt, so daß sie sein Gesicht nicht erkennen kann, und blickt für sich hin, als merkte er nichts von dem fröhlichen Treiben um ihn her. Neugierig tritt sie auf ihn zu. „Geh's hier fremd?“ fragt sie, sein Arm berührend. Er hebt den Kopf; sein Gesicht ist ihr unbekannt, sie hat ihn noch nie im Wirtshaus

gesehen. „Wo kommt Ihr her?“ fragt sie weiter. Jetzt schaut er sie an und wie gebannt schließt er seine Augen. „Wo kommt's her?“ wiederholt sie ihre Frage. „Von drüben dem See, aus Holstirben.“ „Was macht Ihr denn hier, wenn's mit tanzt und lustig seid?“ „Sicht ja da wie ein, das träumt.“ „I träum' auch.“ „Von was?“ „Von Glück.“ „Von Glück? Ich lächelt hell auf, doch er fährt ruhig fort: „Die Kräutleries haben mit mir gestern gesagt, über'n See sind in mein Glück und mein Unglück. Da bin ich halt her, um's zu finden.“ „Es Unglück kommt schon von selbst“, bemerkte Bronn, „das braucht nicht erst zu suchen, aber's Glück findet's nit, wenn's allein im Bintel hoch.“ „Wo find' i's denn?“ fragt er, sie mit so seltsamen Blick betrachtend, daß sie läch eröthete. „Weiß' i' s?“ giebt sie aufgeludend zurück. „Mag sein, wo man jung und lustig is. Kommt Ihr mit n'über zum Tanz?“ Bereitwillig folgt er ihrer Einladung. Was für ein schöner, hübscher Mann er ist; der Sepp Stabinger! Im Konversations übertrug er die schlaue Gestalt Bronn's; seine regelmäßigen Züge sind von einem prächtigen Vollbart umrahmt und in seinen dunkeln Augen glüht es wie verhaltene Leidenschaft. Unwillkürlich vergleicht ihn das Mädchen mit dem Andres. Wie unanständig erdicht er neben dem Sepp. Und wie er tanzt! Noch nie hat Bronn einen solchen Partner gehabt. Feil und sicher hält er sie in seinem Arm, wie eine Feder steigt sie mit ihm durch den Saal und dabei ist ihr so woungig, so fest zu Duhde, als wär sie im Paradies. Sie hält ihn immerfort mit ihm tanzen mögen. Der Andres schaut schon eifersüchtig Bronn, aber sie wagt nicht darauf. Der Sepp hat's ihr angethan mit seinen Augen; sie ist wie verzaubert und weiß doch nicht warum. Es wird ihr so heiß, so eigen um's Herz, daß sie schier zu erliden meint. Heimlich schließt sie sich davon und tritt vor die Hausthür,

in vollen Jagen die erquickende Abendluft einatmend. Nichts steht der Sepp neben ihr. „I geh jetzt heim“, sagt er halb-laut. „Schon?“ „Ist's nit noch ein weiter Weg über den See.“ „Ach ja!“ nickt sie. „Aha, kommt gut heim, Arbeit!“ Und ihm die Hand reichend, fügt sie nachdlich hinzu: „Habt Ihr's Glück gefunden?“ „Ja.“ „Et, wo denn?“ „Bei Dir, Du bist mein Glück, Bronn.“ Und eh' sie's hindern kann, hat er sie umfaßt und geküßt. Und — er wehrte sich nicht. „Du böser Mann!“ flüstert sie bloß, „hast mit denn lieb?“ „Gar arg.“ „Bärrlich? Warum denn?“ „Weil i Dich lieb und weil Du so schön bist — wie i Gott'sammer!“ Sie läch über seine Worte und macht sich von ihm los. „Wenn's Jemand fäh'!“ meint sie lachelnd. „Jetzt geh heim, Sepp, und sag der Kräutleries, das Glück hätt' i gefunden.“ „Ja, das Glück“, nickt er, „das hab' i mir g'ucht.“ Und leitet sie zu hingu: „Das Unglück kommt von selbst.“ Er hat's nur vor sich hingewurmelt, aber sie versteht's doch. „So lang Du mich hast, kommt's nit!“ ruft sie über-müthig. „Hast recht. Du gollig's Volk!“ Noch einmal küßt er sie und dann eilt er rasch davon. Am anderen Morgen aber hat Bronn einen harten Strauß mit dem Vater, der weidlich einschloß, daß sie sich vor Aller Augen mit dem Stabinger eingelassen hat. „Mit über die Schnell' kommt mir der Gedanken und ich verbiert' Dir, mit ihm's reden. Du hast allenwid mir mit so'n hergelauten Wetter zu schreien, denn Du heirathst den Andres. Damit hast Du's her angethan mit seinen Augen; sie ist wie verzaubert und weiß doch nicht warum. Es wird ihr so heiß, so eigen um's Herz, daß sie schier zu erliden meint. Heimlich schließt sie sich davon und tritt vor die Hausthür, in vollen Jagen die erquickende Abendluft einatmend. Nichts steht der Sepp neben ihr. „I geh jetzt heim“, sagt er halb-laut. „Schon?“ „Ist's nit noch ein weiter Weg über den See.“ „Ach ja!“ nickt sie. „Aha, kommt gut heim, Arbeit!“ Und ihm die Hand reichend, fügt sie nachdlich hinzu: „Habt Ihr's Glück gefunden?“ „Ja.“ „Et, wo denn?“ „Bei Dir, Du bist mein Glück, Bronn.“ Und eh' sie's hindern kann, hat er sie umfaßt und geküßt. Und — er wehrte sich nicht. „Du böser Mann!“ flüstert sie bloß, „hast mit denn lieb?“ „Gar arg.“ „Bärrlich? Warum denn?“ „Weil i Dich lieb und weil Du so schön bist — wie i Gott'sammer!“ Sie läch über seine Worte und macht sich von ihm los. „Wenn's Jemand fäh'!“ meint sie lachelnd. „Jetzt geh heim, Sepp, und sag der Kräutleries, das Glück hätt' i gefunden.“ „Ja, das Glück“, nickt er, „das hab' i mir g'ucht.“ Und leitet sie zu hingu: „Das Unglück kommt von selbst.“ Er hat's nur vor sich hingewurmelt, aber sie versteht's doch. „So lang Du mich hast, kommt's nit!“ ruft sie über-müthig. „Hast recht. Du gollig's Volk!“ Noch einmal küßt er sie und dann eilt er rasch davon. Am anderen Morgen aber hat Bronn einen harten Strauß mit dem Vater, der weidlich einschloß, daß sie sich vor Aller Augen mit dem Stabinger eingelassen hat. „Mit über die Schnell' kommt mir der Gedanken und ich verbiert' Dir, mit ihm's reden. Du hast allenwid mir mit so'n hergelauten Wetter zu schreien, denn Du heirathst den Andres. Damit hast Du's her angethan mit seinen Augen; sie ist wie verzaubert und weiß doch nicht warum. Es wird ihr so heiß, so eigen um's Herz, daß sie schier zu erliden meint. Heimlich schließt sie sich davon und tritt vor die Hausthür,

Wegen Verkaufs meines Geschäftshauses Gr. Ulrichstraße 4

benachrichtige ich mein

Waarenlager der anerkannt besten Waaren

zu bedeutend herabgesetztem Preise zu verkaufen

und durch solide Anfertigung Gelegenheit zum billigen Kauf zu geben, auch gebe jedes Maas ab.

1482)

Schachtelungsbill

L. Richter.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage übernahm ich das von mir erworbene

Sasthaus Dorotheenstr. Nr. 10.

Für das mit in meinem früheren Geschäft in so reichem Maße gedruckte Wohlwollen bestens dankend, bitte ich, mir auch dasselbe in meinem neuen Geschäft erhalten zu wollen. Neben äußerst gemüthlichen Kneipzimmern empfehle meine äußerst saubere

Logizimmer von 1 Mark an.

Zum Ansehen gelangt

hochfeines Bayersches Pilsener- und Exportbier, à Glas 13 Pfg.

Vorzüglicher bürgerlicher Mittagstisch.

M. Lindau.

In Gesellschaften, Versammlungen etc. halte mein prachtvolles Vereinszimmer, ca. 100 Personen fassend, bestens empfohlen.



Rennen bei Halle a. S.

auf den Passendorfer Wiesen.

Sonntag, den 9. Oktober, Nachmittags 2 Uhr.

1. Passendorfer Jagd-Rennen. 2 Ehrenpreise.
2. Stadter-Geißel-Preis. 1000 Mt.
3. Kaiser-Preis. Ehrenpreis Gr. Maj. des Kaisers und 100 Mt.
4. Handicap-Steep-Chase. Preis 1500 Mt.
5. Rauch-Rennen. Staatspreis 1000 Mt.
6. Landwirtschaftliches Rennen. Preis 250 Mt.

Montag, den 10. Oktober, Nachmittags 2 Uhr.

1. Saale-Steep-Chase. Ehrenpreis und 400 Mt.
2. Stadter-Geißel-Preis. 1000 Mt.
3. Passendorfer Jagd-Rennen. Ehrenpreis und 1200 Mt.
4. Passendorfer Jagd-Rennen. 2 Ehrenpreise und 600 Mt.
5. Preis der Stadt Halle. 1000 Mt.
6. Thuringia-Steep-Chase. Ehrenpreis gegeben von Damen des Vereins und 500 Mt.

Preise der Plätze:

| | | | |
|---------------------|-----------|----------------------------------|----------|
| Equipage für 2 Tage | 15,00 Mk. | Triebline für 1 Tag 1 u. 2 Reife | 4,00 Mk. |
| Sattelplatz " 1 " | 8,00 " | " " " " " 1 " | 3,00 " |
| Sattelplatz " 2 " | 8,00 " | Reiterarten für 1 Tag | 3,00 " |
| Sattelplatz " 1 " | 3,00 " | Ringplatz für 1 Tag | 1,00 " |
| | | Stützplatz für 1 Tag | 0,50 " |

Billets sind im Vorverkauf nur in der Sigarrten-Handlung von und im „Hotel Stadt Hamburg“ in Halle a. S., an den Sonntagen von 12 Uhr Mittags ab an den Kassen auf dem Rennplatz zu haben.

Fernsprecher 500.

Franz Traeger

Gegründet 1878.

Weingrosshandlung,

Rannische Strasse 23 (am Alten Markt)

empfehle sein grosses Lager gut gepflegt

Rhein-, Mosel- u. Bordeaux-Weine

der besten Jahrgänge. Ferner spanische und portugiesische Weine, süsse und herbe Ungarweine in den feinsten gelagerten Qualitäten.

Deutsche Schaumweine von Söhlein & Co., Matheus Müller, Burgeff & Co. etc.

Französ. Champagner von Pommery & Greno, Heidsieck & Co., Deutz & Geldermann, Charles Heidsieck, Mercier & Co. (letztere im Zollinlande hergestellt).

Bowlweine und Bowlensekte, Rums, Aracs und Cognacs zu soliden Preisen.

Preislisten auf Wunsch gratis und franco. (1086)

Preisgekrönt! *)

Dr. Harang's Einj.-Freiwill.-Institut.

Halle a. S., Robert Franz Strasse No. 1.

Staatliche Aufsicht. — Begründet 1864. — Vorbereitung für das Einjährig-Primaner-Abiturienten-Examen, 35 Pensionäre. — Seit 1894 bestanden bis jetzt 91 Einjährige, 13 Sekund., 6 Obersekund., 6 Primaner, 6 Oberprimaner. — Prospekt.

*) Preisgekrönt wurde bei einem Preisauschreiben über „empfehlenswerthe Pensionate“ vor Kurzem die Arbeit eines Lehrers, der Dr. Harang's Einjährig-Primar-Institut in Halle a. S. bearbeitet hatte. Die Verantwortlichkeit des Schul- und Pensionatswesens mit zusammen 50 Zimmern, der Garten, die Turnhalle, in der Schule in feinen Klassen, die alljährlich 120 Schüler und nicht zuletzt die namhaften Erfolge der Anstalt (seit 1894 bestanden 122 Schüler, darunter 91 Einjährige) wurden in der Preisarbeit mit Recht rühmend hervorgehoben. (1497)

Staatlich genehmigte höhere Privat-Knabenschule zu Halle

Friedrichstraße 24.

Vorschul-, Gymnasial- und Realschulabtheilung.

Unterricht in Staffen von geringer Schülerschaft.

Beginn des neuen Schuljahres am 18. Oktober, Morgens 8 Uhr.

Aufnahme der Bewerber Morgens 10 Uhr.

1550)

Fr. Hütter. A. Zander.

Prinz Carl.

Täglich Abends 8 Uhr

Frei-Concert

der rumänischen Magnaten-Capelle

unter Leitung des Kapellmeisters

Calla Udila, gen. der Geiger-Königin.

Program 10 Pfg. (1887)

Fr. Wiche.

Paul Danneberg

Decorateur, Blücherstr. 16. Telefon Nr. 709

Atelier für vornehm

Wohnungs-Einrichtungen.

Reichhaltiges Lager von:

Polstermöbel-Garnituren,

Bettstellen in allen Holzarten

mit Matratzen,

Möbel- u. Decorationsstoffe etc. (1999)

Germania-Backpulver

seine Marke

langjährig bewährtes Trieb-

mittel zum Aufbacken.

überall hoch prämiert,

empfehle geehrten Conumenten

angelegentlich.

Geschäftlich

im Verkaufsbüro meiner Fabrik

Gr. Märterstraße 23 u. 24

und in den meisten Bäckereien.

Th. Franz, Halle a. S.,

Soflieferant.

„Zum Pilsner.“

Barfüsserstr. 5. Fernspr. 1061. Gr. Ulrichstr. 60.

Special-Ausschank von Original-Pilsner

(Bürgerliches Bräuhaus Pilsen) 1/10 Lt. 20 Pfg.

G. N. Kurz'sche Brauerei J. G. Reif 1/10 Lt. 20 Pfg.

Vorzüglich zubereitete Speisen der Feinschmecker empfehlend.

Morgen Donnerstag Abend Spezialgericht: Ente mit Herrotzig

und Kloss.

Abends mit Sauer-

kohl u. Erbspurré.

Freitag Abend

Ergebnis Herm. Kaufmann.

Grand Restaurant „Sedan“,

Magdeburgerstr. 23.

Donnerstag, den 6. Oktober 1898:

Großes Schlachtfest.

Es ladet ergebenst ein

Paul Haase.

Magdalene Riemann,

conservatoristisch gebildete Musiklehrerin,

nimmt, gestützt auf mehrjährige Erfahrung, Schüler und Schülerinnen für Gesang- und Klavier-Unterricht an.

Anmeldungen werden erbeten Hedwigstrasse 1, part. (1491)

Magdalene Riemann, Hedwigstrasse 1, part. (1491)

Magdalene Riemann, Hedwigstrasse 1, part. (1491)

Magdalene Riemann, Hedwigstrasse 1, part. (1491)

Magdalene Riemann, Hedwigstrasse 1, part. (1491)

Magdalene Riemann, Hedwigstrasse 1, part. (1491)

Magdalene Riemann, Hedwigstrasse 1, part. (1491)

Magdalene Riemann, Hedwigstrasse 1, part. (1491)

Magdalene Riemann, Hedwigstrasse 1, part. (1491)

Magdalene Riemann, Hedwigstrasse 1, part. (1491)

Witte
a n i f c
bundert
die Zehr
il. Er
ewi in 2
Ausland
Kalenber.
Die Z
zur
ist geleg
familiun
zwei bet
großen
an wech
der Kait
Krafften
verfamen
nomme
ausgefü
Kreuzer
freimül
haben;
ammon
Gerrifa
Ein
händler
kennen
Hörer
Annie
Vertikal
Auf
gehoben
nach in
letzte de
höchste
führung
Di
vom H
der Zw
entfald
wunder
und 3
mäßige
die Ca
wir m
Pflidig
nach in
find; d
stellen
Diebst
vor die
lebenig
Wettun
Streus
ein aut
doß un
th. S
hierauf
finden,
wie die
Sanz d
Beratig
arbeiten
die fest
Kunster
dargeb
griffen
G
grund,
reicht,
organ
fe es
Allem
Neimit
je woll
deufft
ganz
sicherer
man u
Stage,
Beruht
auf die
Dieses
bringen
meinta
wirklich
Er. T
präsident
des Per
sekretär
ökonomi
einer ei
äußerte
Postfelle
mit dem
u verfo
Judith
vorganz
Wilt der
Thorstein
der Sud
Sommit
Käseffe
Pflaster
gewühnt
e c h u
50 f s

